

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nr. 1.

Erscheint jeden Samstag.

4. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für die redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzlinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zum neuen jar. — An unsere leser. — Worte des glaubens. — Schule und haus. — Mitteilungen von ferschidem. — Literarisches. — Pädagogische sprüche.

Δ ZUM NEUEN JARE.

In dem Wasgengaue wallen,
wenn ein neues jar beginnet,
Junge leute zu der stelle,
wo des dorfes brunnen rinnet,
Ziren in mit grünen tannen,
ausgeschmückt mit winterkränzen,
Freuen sich am wassersprudel,
drehen sich in reihentänzen.
Und es ist, als ob das wasser,
das in frischem guss geflossen,
Neue kraft und neues leben
in die sele eingegossen;
Wonnig denken si des spiles,
stets bis zu des jares grenze,
Bis si neue bäume ziren,
bis si winden neue kränze.

Folgen wir der sinn'gen sitte!
An des jares erstem tage
Pilgern wir zur wunderquelle,
di uns flißt in mancher sage,
Zu dem zauberhaften borne,
der uns heilet, der uns reinigt
Und in unsres herzens schreine
mut und weisheit klug fereinigt!
Ja, wegwaschen alle makeln,
di an unsrer sele kleben,
Wollen wir mit ernstem sinne
und den forsatz neu beleben,
Zu bewachen unser fülen,
unsre worte, unsre taten,
Dass wir treu des amtes walten;
und das werk uns muss geraten.
Kinder-selen sind wi spigel,
di ein schlimmer hauch entstellet;
Kinder-selen sind wi blumen,
di ein gift'ger atem fullet:
Si zu schützen, si zu pflegen,
si mit treuer hut zu hegen,
Das sei unser redlich streben,
das sei unsrer arbeit segen!
Aus dem zauberbrunnen fließe
kraft und mut uns, dass di schwere
Unsres werks uns nicht erdrücke,
dass sich jeder stark bewäre!

Unferzagt das zil for augen!
unferzagt darnach gerungen,
Bis di sat, di wir gesäet,
blütenreich ans licht gedrungen!
Lasst fon sorgen euch nicht beugen!
lasst di müh'n euch nicht ferdrißen!
Nur für den, der ausgeharret,
werden sigesreiser sprüßen.
Fleht den engel der geduld an,
dass er uns fon neuem weihe,
Und uns einen milden, heitern,
libefollen sinn ferleihe!
Der soll, wi der sonne leuchten,
kinderherzen warm durchglühen,
Dass si freudig sich entfalten
und wi edle rosen blühen!

Einen baum auch lasst uns pflanzen,
wi si dort in Wasgengauen
Ire tannen froh erheben
bei des neuen jares grauen,
Einen baum mit grünen zweigen,
unser schönsten hoffnung zeichen,
Einen baum, der kräftig trotzet
jedes misgeschicktes streichen.
Ja, di hoffnung soll uns bleiben,
dass, wenn treu wir uns beweisen,
Wir, ob auch mit schwachen kräften
und in engen, kleinen kreisen,
Stehn und kämpfen für das gute,
für der tugend heil'ge rechte,
Für des faterlandes ere
beim nachwachsenden geschlechte.

Wenn wir so das jar beginnen
mit des ernstes hoher weihe,
Ja, dann dürfen drauf wir bauen,
dass di arbeit uns gedeihe,
Und dann ist kein leres wünschen
unser ruf, der laute, klare:
„Den genossen allen, allen
glück und heil zum neuen jare!“

AN UNSERE LESER.

Ein jar, das reich an anregungen und geistigen samenkörnern für das pädagogische ackerfeld war, liegt hinter uns. Ein anderes, das nicht minder reich sein dürfte, hat begonnen, und mit im ein neuer abschnitt im leben der „Schweizerischen Lererzeitung“. Diser neue abschnitt ist geschaffen durch di refision der statuten des schweizerischen lererfereins und durch beschlüsse, di er an seiner letzten hauptfersammlung in Aarau gefasst hat.

Nach den §§ 1 und 2 der refidirten statuten zweckt unser ferein nunmer di förderung des erzihungs- und unterrichtswesens nicht nur in der schule, sondern auch in dem *haus*, und es steht auch der beitritt zu unserem ferein jedem „freunde der folksbildung“ frei. One zweifel ist diese neuerung höchst zeitgemäß. In einer zeit, di, wi di unserige, auf ferschidenen gebiten schöpferisch gestalten will, wäre eine kastenmäßige abschlißung der lererschaft fom übel. Di heilige sache der folksbildung wird zur sache aller. Das ganze folk soll bei der beratung der bildungsinteressen sich beteiligen, kann es ja doch sein gesammtwol kaum auf eine andere weise sicherer fördern, als durch hebung der folksbildung und ist mit diser hebung auch di möglichkeit der ferwirklichung der religiösen, politischen und sozialen reformen gegeben. Dass eine allseitige beteiligung auch der schule förderlich ist, leuchtet ein. Darum macht der lererferein seine tote weit auf und ladet alle zu sich ein, di ire kraft in den diinst des gesammtwols stellen. — Dises hat aber für di „Lererzeitung“ wichtige konsequenzen. Si muß fon jetzt an auch fragen erörtern, di nicht speziell schulfragen sind. Namentlich liegt ir jetzt auch ob, das wichtige gebit der familien- oder häuslichen erzihung zu besprechen. Di grosse bedeutung dieses gebites der erzihung wird niemand erkennen. „Das daheim macht den menschen“, sagt ein sprichwort; denn di zucht des hauses bildet namentlich den charakter. Aus den familien stammen di grundsätze und regeln, welche di gesellschaft regiren; das daheim ist di einflussreichste schule der zifilisazion. Indem wir auch dieses gebit der erzihung besprechen, suchen wir namentlich auch den nichtlerern aus unsren lesern zu dinen. Zur behandlung der fragen aus der häuslichen erzihung ist fom zentralausschuss ein besonderer redaktor bestellt in der person des herrn sekundarlerer **Meyer** in Neu-münster bei Zürich. Noch ist ein anderes gebit, das in folge der statutenrefision in zukunft mer besprochen werden muss, als es bis jetzt geschehen konnte: das gebit der organisazion und des unterrichts der höhern schulen. Zur bearbeitung dieses reichen gebites ist als redaktor gewonnen herr professor **Götzinger** in St. Gallen.

Eine andere neuerung in folge eines beschlusses des lererfereins ist di neue ortografi. Für unsere lesers im lererstande bedarf es dafür hir keiner worte mer; si wissen, dass di männer der sprachwissenschaft auf unserer

seite stehen und dass zudem 2000 schweizerische lerer, di männer der praxis, sich in iren konferenzen für di fereinfachte ortografi erklärt haben. Nur für unsere lesers außerhalb des lererstandes ein kurzes wort der beruhigung. — Es ist nicht bloße laune oder neuerungsucht, di der „Lererzeitung“ das neue kleid anzihen, sondern dis tut di libe zu den kindern. Unsere bisherige ortografi ist so regellos und ferlottet, dass si fon der merzal der kinder nicht erlernt werden kann. Hunderte fon kostbaren stunden gehen mit nutzlosen übungen ferloren; der lerer steht in einem hoffnungslosen kampf mit einer unzal fon felern; er schöpft wasser in ein sib oder wälzt den stein des Sisifus. Das ende ist di entmutigung und der schlendrian. Es gebitet daher di pflicht, trotz dem spott der welt, di „schlechtschreibung“ zu entfernen und damit fil kostbare zeit für di jugend zu gewinnen. Es müßten nach unserer reform in zukunft folgende feler wegfallen; alle ferstöße gegen di grossen anfangsbuchstaben der dingwörter, alle ferstöße gegen di denung, alle ferwechlungen fon v und f, alle feler gegen ck und tz. Ir name ist legion. — Aber di ortografi-reform nun gleich auf einen schlag in di schule und das leben einzufüren, daran denkt niemand; das hiße ja den turm zu Babel wider aufbauen oder gar di welt aus dem geleise heben. Forläufig begnügt sich der lererferein damit, einen *fersuch* mit seinem organ anzustellen. Dis kann ja geschehen, one einen störenden einfluss auf den weltlauf auszuüben; sonne, mond und sterne bewegen sich nach denselben gesetzen;

„Di sonne tönt nach alter weise
In brudersphären wettgesang“; —

auch sinken di aktien der eisenbanen nicht; di sprache der teologen und filosofen wird nicht ferwirrter und der weltfride bleibt ungestört. — Folglich dürfen wir den fersuch wagen. Wir werden dabei erfahrungen sammeln, di ansichten abklären und di sache in Deutschland und der Schweiz mer und mer zur reife bringen. Bewärt sich di sache, so werden sich später schon mittel und wege finden, um diselbe, wenn auch nur schrittweise, ins leben einzufüren. Es wird also wol erlaubt sein, hirmit zur nachfolge *Grimms* einzuladen, eingedenk des sprüchleins fon Göthe:

„Willst du dir aber das beste tun,
So bleib' nicht auf dir selber ruhn,
Sondern folg' eines meisters sinn;
Mit im zu irren ist dir gewinn.“

Wi es sich dem organ der schweizerischen lererschaft gezimt, so wird di „Lererzeitung“ auch, wi bisher, di förderung und freisinngie entwicklung des gesammtten schulwesens anstreben. Auch schaut si hoffnungsreich in di zukunft; sind ja doch di weltverhältnisse im großen ganzen der schule günstiger als je.

Di großartigen fólkerschicksale unserer zeit, sowi di kirchlichen kämpfe haben überall schulreformerische

gedanken herforgerufen. Namentlich ist für Deutschland seit dem sturz des reakzionären ministeriums v. Mühler eine neue, bessere zeit für di schule angebrochen. Di kirchliche beformundung der schule ist durch das Aufsichtsgesetz gebrochen; das haus der abgeordneten hat auf antrag des kultusministers Falk *di mitglider der geistlichen orden und kongregazionen von der lertätigkeit an öffentlichen folksschulen ausgeschlossen.* — „Si leren uns, was wir tun sollen.“ — Di leitung der seminarien wird mer und mer in di hände tüchtiger schulmänner gelegt, auch wenn diese nicht geistliche sind. Fon Rom ist di deutsche folksschule nächstens befreit. Angesichts diser tatsachen muss man an den jubelruf Huttens denken: „O jarhundert, di geister erwachen; di studien blühen; es ist eine lust, zu leben!“ In wenig jaren wird bei diser wandlung der dinge di fon irem bösen geist befreite folksschule Deutschlands einen ni geanten aufschwung nemen; di wissenschaft der pädagogik mit allen iren hülfsissen-schaften wird mer und mer fon fremdem einfluss sich befreien und damit eine neue ära beginnen. O wi wäre es doch dem tapfern kämpfen *Diesterweg* zu gönnen gewesen, noch di ereignisse unserer tage zu erleben und in inen den sig seiner idéen, den sig der fernunft, den sig des lichtes und den sig der warheit anbrechen zu sehen!

Auch in der Schweiz sind durch di leren des be-rücktigten sillabus fom 8. Dezember 1864 und durch den frechen schwindel der päpstlichen unfelbarkeit fom 1870 di geister erwacht und zum kampfe gerufen. Ja, wir dürfen es noch erleben, dass Christus wider einmal auftritt, den strick in der hand, und di „geldwechsler und taubenkrämer“ zum tempel hinausjagt. Auch di worte des Mephistopheles scheinen in erfüllung gehen zu wollen:

„Ferachte nur fernunft und wissenschaft,
Des menschen allerhöchste kraft!
Lass nur in blend- und zauberwerken
Dich fon dem lüggeist bestärken:
So hab' ich dich schon unbedingt!“

Darum darf auch die schweizerische folksschule hoff-nungsreich sein. Di zukunft gehört ir. Doch gilt es jetzt, sich zu stärken und zu einigen, namentlich aber im laienelement neue hülfsstruppen für den schweizerischen lererferein zu werben!

Mögen auch di schweizerischen lerer am geistigen kampfe, der da für di höchsten güter des menschen-geschlechts entbrannt ist, lebhaften anteil nemen, und wollen si auch di „Lererzeitung“ durch zahlreiche mit-teilungen aus iren kreisen beleben und erfrischen.* Alle anschauungen innerhalb der schweizerischen lerer-schaft dürfen hir zur geltung kommen. Je lebhafter di debatte, desto besser. Eine freundliche einladung zum

mitarbeiten ergeht hirmit ganz besonders an di bisherigen korrespondenten in den ferschidenen kantonen der Schweiz. Mögen si unserer fane treu bleiben und noch durch kräftigen zuzug anderer ferstärkt werden. Ferschidene ausgezeichnete lerkräfte der Schweiz haben jetzt schon ihre ferdankenswerte mitwirkung zugesagt.

Di „Lererzeitung“ wird auch in zukunft rezensionen von pädagogischen schriften bringen. Doch behält sich di redakzion gegenüber den ferlagshandlungen di freiheit for, nicht alles zu rezensiren, was überhaupt eingesendet wird, sondern nur das wirklich gute und empfehlenswerte.

„Und nun glück auf zum neuen jar!
Du, Pestalozzi's jüngerschar!
Ein häuflein klein, doch groß dein zil,
Hast du darum der feinde fil:
Des lichtes feind' und der fernunft,
Der egoist, di heuchlerzunft;
Doch alle werden einst noch weichen
For deines geistes schwertesstreichen.“

Blank soll dein schwert geschliffen sein,
Und kün dein mut, dein herze rein.
Des folkes friden, glück und heil,
Kein and'rer lon wird dir zu teil,
Des faterlandes rum und glanz
Erfüllet deine sele ganz.
Drum kämpfe recht: In disem zeichen
Wirst du dereinst dein zil erreichen.“ (v. Pr.)

DI WORTE DES GLAUBENS

von Schiller.

Leser, wi gefall ich dir,
leser, wi gefällst du mir?
(Logau.)

Ein frommer gottesgelerter hat den angehenden jün-gern seiner wissenschaft einen zwiefachen guten rat gegeben; er sagte, si sollten di bibel auf doppelte art lesen, einmal als erste und wichtigste quelle irer frömmigkeit, mit andacht, bloß mit rücksicht auf den heiligen und heiligenden inhalt; dann aber als fornemstes zil der wissen-schaftlichen erkenntnis; nach allen den bezihungen, nach welchen di wissenschaft di bibel unserm ferstande nahe bringen kann; si sollten also, meinte er, erstens über der bibel beten und zweitens si studiren. Gerade so dürfen und können wir es mit unsren dichtern machen, an der unbefangenen beschäftigung mit inen den kreis unserer idéen erweitern, wachsen an inen nach unserm innern gehalt, kräfte und säfte des lebens aus inen empfangen. Wi das zu machen, kann man eigentlich nicht lernen; es braucht dazu for allem eines reinen gemütes. In zweiter linie aber si studiren, inen nachgehen nach zeit und ort, nach dem wi und dem warum, si unserm ferstande näher bring-en. In disem zweiten stücke kann fremde hilfe nicht entbert werden, und es scheint uns, als ob da noch recht fil zu tun wäre; besonders hat man bisher weniger als

*) Korrespondenzen werden auch in zukunft honorirt werden. Di übertragung in di vereinfachte ortografi geschiht durch den setzer.

man hätte können, bei den kleinen lirischen dichtungen auf di charakteristischen eigentümlichkeiten irer entstehungszeit rücksicht genommen. Wir werden daher, so hoffen wir, entschuldigt sein, wenn wir in disen blättern forerst an einem stücke eines der bekanntesten lirischen gedichte Schillers dem ferständnis unserer leser näher zu bringen fersuchen.

Drei worte nenn ich euch, inhaltsschwer,
si gehen fon munde zu munde,
doch stammen si nicht fon außen her,
das herz nur gibt dafon kunde;
dem menschen ist aller wert geraubt,
wenn er nicht mer an di drei worte glaubt.

Der mensch ist frei geschaffen, ist frei,
und würd er in ketten geboren;
lasst euch nicht irren des pöbels gescrei,
nicht den misbrauch rasender toren;
for dem sklafen, wenn er di kette bricht,
for dem freien menschen erzittert nicht.

Und di tugend, si ist kein lerer schall,
der mensch kann si üben im leben,
und sollt er auch straucheln überall,
er kann nach der göttlichen streben;
und was kein ferstand der ferständigen siht,
das übet in einfalt ein kindlich gemüt.

Und ein gott ist, ein heiliger wille lebt,
wi auch der menschliche wanke;
hoch über der zeit und dem raume schwebt
lebendig der höchste gedanke,
und ob alles in ewigem wechsel kreist,
es beharret im wechsel ein ruhiger geist.

Di drei worte bewaret euch, inhaltsschwer,
si pflanzet fon munde zu munde,
und stammen si gleich nicht fon außen her,
euer inneres gibt dafon kunde;
dem menschen ist aller wert geraubt,
wenn er nicht mer an di drei worte glaubt.

Dises einst filgesungene, unzähligemal gelesene und forgetragene gedicht aus dem jare 1797 oder 1798 ist wi wenige dichtungen der ausgeprägte abdruck der das 18. jarhundert beherrschenden aufklärung; das hat den sonst anspruchslosen strofen ire bedeutung gegeben, dass hir wi kaum in einem zeitgenössischen buche, einer predigt, irgend einer schrift, di idéen, welche damals di welt bewegten, in der einfachsten, auch dem knaben zu or und herz dringenden form forlagen. *Freiheit, tugend und gott* sind di stichwörter des aufklärungszeitalters, und zwar in der besondern auffassung, wi in Deutschland di aufklärung sich gestaltet hatte.

Der kampf der fernünftigen weltanschauung gegen di gebundenheit des kirchlichen glaubens nimmt bekanntlich zuerst in England seit der mitte des 17. jarhunderts festere gestalt an und spaltet di nazion in zwei streng geschidene lager, das der deisten, freidenker, fernunftgläubigen, und in das der gläubigen; es gibt kaum einen englischen schriftsteller in diser zeit, der nicht an disem kampfe anteil genommen hätte; statsmänner und geschichtschreiber, filosofen und poeten, dramatiker und romanschreiber, alle sind gezwungen, sich zu den parteien in ein bestimmtes

ferhältniss zu setzen; der republikanisch-demokratische gehalt der englischen fersnung ist wesentlich eine frucht dises kampfes; *freiheit* in dem gebrauche der fernunft, ob si sich nun auf politisch-sozialem, wissenschaftlichem oder speziell religiösem felde bewäre, ir losungswort.

Den mächtigsten widerhall gewinnt di englische *freidenkerei* in Frankreich, wo Rousseau, Montesquieu und Voltaire ire beredtesten profeten werden; *dass der mensch frei geboren sei*, ist der hauptinhalt fon Rousseau's „*contrat social*“. Doch überstürzt sich di nazion in irer wilden begeisterung für *freiheit* und irem hasse der unfreiheit so ser, dass di französische freidenkerei endlich in der reolution ausmündet.

Edlere früchte gebirt der baum der aufklärung in Deutschland; mit dem humanismus zusammen reift er di deutsche dichtung zur herrlichsten frucht und findet in *Kant* form und inhalt ächtester wissenschaft; aber *freidenker* sind di poeten und filosofen alle gewesen, kaum Klopstock ausgenommen, den wenigstens di gläubigen auch nicht ganz zu den irigen zälen durften. Für Herder und Lessing, Götthe und Schiller ist di freidenkerei im besten sinne ire lebenslust, und so wird es sich denn erklären, warum der drei worte erstes di *freiheit* ist, auch was der *pöbel* in strofe 2 bedeutet; es hätte scheinen können, als ob di Pariser schreckenszenen, unter dem frischen eindrucke das gedicht geschrieben ist, mit irem wüsten freiheitsgeschrei der ernsten überzeugung der freidenker spotte; sollte das das letzte resultat der freien fernunft sein? Das sind keine freie menschen, antwortet der dichter, auch wenn si das wort der freiheit auf der fane tragen, es sind sklafen der unfernunft.

Hat nun aber di deutsche freidenkerei mit der englischen und französischen eben den ruf nach freiheit der denkenden fernunft gemein, so unterscheidet si sich fon der französischen gottesleugnerei scharf dadurch, dass si an den begriffen fon *tugend* und *gott* im allgemeinen festgehalten hat; ist Voltaire auch fon den höhern, französisch gebildeten kreisen Deutschlands fil gelesen worden, so hat doch di gesunde folkskraft der warhaft gebildeten ni in den ruf der franzosen nach der fernichtung der „*pfaffen*“ eingestimmt, so wenig als in Deutschland der ruf nach abschaffung der monarchi damals besonders laut geworden wäre; es lag das zum teil daran, dass di teologi selber der neuen aufklärung auf halbem wege entgegen kam; das schlagwort der aufgeklärten, sog. razionalistischen teologi des 18. jarhunderts ist bekanntlich *tugend* gewesen, nicht mer *glaube*. An unsren großen poeten aber, an Lessing, Herder, Götthe und Schiller beweisen zu wollen, dass si an *tugend* und *gott* geglaubt, wird nicht nötig sein. Das aber darf man nicht fergessen, dass der fon inen festgehaltene begriff *Gott* eben in *irer art* festgehalten wurde; wenigstens hat er ganz andere namen als der gott der kirche; er heißt der *heilige wille*, der *höchste gedanke*, *der lebendig über der zeit und dem raume schwebt*, *der im ewigen wechsel beharrende ruhige geist*.

So schauen also unsere worte des glaubens nach zwei seiten hin; nach der gläubigen kirchenlere, aber auch nach

der materialistischen auffassung der französischen nachbarn hin. Wir erkennen endlich in dem gedichte noch eine dritte anschauung.

Der nüchterne aufklärungsglaube, wenn er überhaupt noch *glaube* heissen dürfte — Schiller nennt sein gedicht worte des glaubens — hat in Deutschland nicht befriedigt; fege deinen ferstand, so sauber du kannst, mit dem besen der erkenntnis, du wirst nicht selig dafon, nicht glücklich, du lebst damit nur ein schales, leeres leben; es bleibt immer noch etwas übrig, was der ferstand nicht begreifen kann und mag, und wunderbar, gerade dieses unbegreifliche ist es, was am mächtigsten wirkt und die sele in irem innersten bewegt. Disem ding, das neben, vielleicht über dem ferstande sitzt, haben die Deutschen ni mutwillig die tür gewisen, und dieses unnennbare war es, das aus der deutschen aufklärung die deutsche dichtung hat herforgehen lassen. Es ist ungleich ferteilt unter den menschen; genius heisst der, dem an der wige dieses ding in höchstem grade zum geschenke gemacht worden; frauen sollen öfters mehr dafon besitzen als männer, und *kinder* mer als erwachsene; Herder hat mer dafon als Lessing, aber am stärksten ist es in Göthe gewesen. Es ist das ding, von dem Schiller sagt:

Und was kein ferstand der ferständigen siht,
das übt in einfalt ein kindlich gemüt.

Das ausgehende 18. jarhundert hat uns die aufklärung als reife frucht hinterlassen; geht auch der kampf zwischen fernunft und glaube weiter, und wird er überhaupt ni ein ende erreichen, so sind es doch jetzt andere zile, die unsre geistige arbeit für augen hat. Darum singt niemand mehr die worte des glaubens, und wenn wir recht beobachtet haben, beginnt überhaupt die begeisterung, welche unsre jugend dem lide einst entgegenbrachte, zu ermatten. Doch mag es schlißlich auch andern werken eines schöpferischen dichtergenius weichen, immer bleibt es ein bewunderungswürdiges denkmal des großen kampfes, der zu jener zeit auch uns zu nutz und frommen die geister aufgeregt hat.

G.

SCHULE UND HAUS.

Der innerste kreis des menschlichen lebens, die familie, ermangelt der zureichenden mittel, um das nachwachsende geschlecht für die weitern lebenskreise: gemeinde, stat und menschheit — zu erzilen. Die schule ist das fermittelnde organ hiffür. An die stelle des prifatunterrichtes als ergänzung der häuslichen erziehung ist bei den gebildetsten fölkern die öffentliche, von der gemeinde und dem stat organisierte und erhaltene schule getreten. Gleichwol gilt es als ein fundamentalsatz der erziehungskunst, dass die schule nimals den zusammenhang mit der familie ferliren dürfe. Nun sind in neuerer zeit wider beschwerden erhoben worden, dass diese naturgemäße ferbindung zwischen

schule und haus sich lockere. Daher strebt der schweiz. lererferein einerseits nach gewinnung von mitglidern außerhalb des lererstandes, und anderseits will er in seinem preßorgan, der „Lererzeitung“, der besprechung der manchfältigen bezählungen zwischen schule und haus einen angemessenen raum ständig gewären. Der bearbeiter dieses speziellen teiles gedenkt nun in zwaugloser weise bald vom häuslichen, bald vom schulstandpunkt aus die gemeinsamen fragen zu erörtern, von der kinderstube und kleinkinderschule an bis hinauf zur stufe der freien fortbildung und selbsterziehung. Die besprechung wird sich demnach bald mer an die lerer, bald mer an die eltern und insbesondere an die mütter wenden, und es kann nur erwünscht sein, wenn beide recht oft selbst das wort nemen. Jede form: anfrage, brief, erzählung, gespräch, abhandlung — mag dabei gestattet sein, sofern nur die gute sache gefördert wird. Um einen anfang zu machen und ein beispiel zu geben, öffnen wir unsere brifmappe und legen einige blätter daraus vor.

Frau B. St. an M. in N.

E. den 27. Dez. 18 . .

Noch einmal vor jaresschluss klopfe ich bei Ihnen um rat an, in gewontem fertrauen, dass Sie haben und geben, was ich brauche.

Heute um 11 ur kommt meine Lina aus der schule heim und bringt das neue festbüchlein, womit der lerer alle kinder seiner klasse beschenkte. Aber die kleine war nicht recht froh darüber, wi man hätte erwarten dürfen, indem das büchlein wirklich anzhend geschrieben und hübsch ausgestattet ist. Warum freute sich das kind desselben nicht? Sie erraten es schwerlich; ich muß es Ihnen sagen. Der lerer fing heute morgen an, die bildchen im büchlein zu besprechen; das freute die kinder sehr; dann wollte er sie darin auch lesen lassen, das ging schlecht. File der abc-schützen, die noch kein lesebüchlein haben, sondern bis jetzt nur an den großen tabellen lesen, bliben stecken; meine Lina auch. Da wurde der lerer, scheint's, ungehalten, und manche kinder, die Lina mit, fingen an zu weinen.

Was ist da zu tun?

Si wissen, ich hielt meine Lina ni für ein besonders fähiges kind und glaubte, etwelche häusliche nachhülfe möchte ir gut tun. Als ich aber bald nach anfang des schulkurses den neuen lerer, herrn K., fragte, was ich tun könnte, da antwortete er: „Leren? Gar nichts. Lassen Sie das kind seinen weg in der schule nur selbst suchen; es wird sich wol zurecht finden wi die andern auch.“ Und als ich in ferwundert ansah und sprach: Nichts lernen? Da wurde er zuerst ein wenig ferlegen, sagte aber dann doch bestimmt: „Das lernen ist sache des lerers und der schule, und ich halte es für besser, wenn die eltern sich nicht darein mischen.“ Dieses wort kam mir auffällend vor; aber man sagte mir auch von anderer seite, dass das schulgrundsatz sei. Darum mischte ich mich bis heute in keiner weise in den unterricht, den mein kind bei dem lerer erhält. Es erzählte hin und wider etwas aus der

schule, das mir sonderbar erschien; aber ich hatte keinen grund, zu befürchten, dass mein kind mit der klasse nicht fortkomme. Seine beiden firteljarszeugnisse lauteten gut, dem lerer war es ser anhänglich, und wenn es auch gern seine kunst im schreiben und zälen zu hause zeigte, so begerte es doch ni, dass man im helfe.

Heute aber bat es dringend, ich sollte mit im lesen, nämlich in dem neuen festbüchlein: „Der Karl, di Mina, di Marie, der Heinrich und noch merere konnten besser lesen als ich; mir sind di augen ganz übergangen, dass ich gar nichts mer gesehen habe; und der lerer hat gesagt, wir wollen morgen auf der zweiten seite anfangen, und ich kann di erste noch nicht; bitte, bitte, libes mutterli, lies ein wenig mit mir!“

Ich habe des kindes wunsch erfüllt und heute abend mit im di groß gedruckten ferslein der ersten seite gelesen, bis si geläufig gingen, und dann ebenso di zweite seite; kurze erklärungen über den sinn wurden eingestreut. Das Kind ging zufrieden und glücklich zu bette und schlif ein, eines der neuen ferslein auf den lippen.

Nun möchte ich gerne wissen, ferertester . . , ob ich recht getan habe, oder ob ich den kummer meines kindes hätte unbeachtet lassen und auch jetzt mich nicht in das schulgeschäft des lerers mischen sollen? Ja, ich muß noch weiter gehen und fragen, ob das lesen diser festbüchlein wirklich zum lergeschäft der schule gehört oder eher dem hause überlassen werden sollte?

Ich bitte Si um frenndliche weisung, sobald si ein freies firtelstündchen dafür finden. Eile hat di sache nicht; aber Si wissen längst, wi wert mir jede zeile fon Irer hand ist.

Unverändert in dankbarer ergebenheit

Ire B. St.

(Schluss folgt.)

MITTEILUNGEN FON FERSCHIDENEM.

ST. GALLEN. Di besoldung der hauptlerer an der kantonsschule, di bis jetzt 2600—3000 fr. betrug, ist durch beschluss des großen rates bis auf fr. 4000 als maximum gestigen, und nunmer durch di follzihenden behörden derart geregelt, dass das gesetzliche minimum auf fr. 3000 steht, und son je 3 zu 3 jaren um fr. 200 steigt, bis mit dem 16. dinstjar das maximum fon fr. 4000 erreicht ist. Der erzihungsrat hatte anfangs bloß um 200 fr. gesteigert, der lererkonfent um 20 % erhöhung petizionirt, di regirung an den großen rat den antrag anf steigerung um fr. 400 gestellt und der große rat 400 fr. dekretirt.

APPENZELL A. RH. will di ortografikommission nicht beschicken, was uns nicht wundert, da diser kanton bekanntlich noch fil wichtigere dinge als das ist auch nicht will.

— Di kirchhöre in Herisau hat am 8. Dezember mit der geringen merheit fon 54 stimmen den antrag der for-

steherschaft auf erhöhung der besoldung der primarlerer fon 1200 auf 1500 fr. angenommen. Es mußte nach formaligem resultatlosem handmer abgezält werden: für den antrag stimmten 377, gegen denselben 323. Der weitere antrag der forsteherschaft, si zu ermächtigen, lerern, welche wegen alters oder krankheit zur resignation genötigt sind, eine jährliche pension bis auf 500 fr. aussetzen zu dürfen, wurde schon in der ersten abstimmung mit bedeutender merheit ferworfen. Leider scheint ein großer teil der einwohnerschaft von Herisau wenig sinn und verständnis zu besitzen für das interesse der schule und der männer, di in derselben wirken.

(St. Galler Tagbl.)

GLARUS. (Korr.) Unsere sekundarschule hat seit einigen tagen gewissermaßen eine neue periode begonnen, insofern si aus dem bisher mit den primarschulen gemeinsam bewonten schulhause geschiden und ein besonderes neues schulgebäude bezogen hat, welches auch für eine gedeiliche entwicklung und für den innern ausbau der anstalt den im alten schulhause felenden raum bitet. Diser neubau, nach dem plane des herrn oberst Wolf in Zürich aufs schönste ausgeführt und aufs zweckmäßigste eingerichtet, ist eine ware zirde der stadt, hat aber freilich di bedeutende summe fon ca. 250,000 fr. gekostet, wofon ca. 100,000 fr. durch freiwillige beiträge gedeckt werden. Sonntags den 24. November fand di einweihung dieses neuen schulhauses statt.

Mit der beziehung des neuen schulhauses ist nun di möglichkeit gegeben, *parallelklassen* zu errichten, was bei der in den letzten jaren bis auf 50 angewachsenen schülerzahl der beiden untern klassen durchaus wünschbar ist. Manche denken dabei an eine vollständige geschlechtertrennung und an di gründung einer besondern mädchen-schule, während andere das beisammensein der knaben und mädchen in den beiden *untern* klassen als zweckmäßig erkennen und daher ein wirkliches parallelisiren nach der zal, nicht nach dem geschlechte für angezeigt halten.

— Der disjährige bericht des kantonschulrates stellt di leistungen der zöglinge des st. gallischen lererseminars bedeutend über dijenigen der seminaristen, welche di schwyzerische anstalt in Rickenbach besuchten.

BERN. Di einwonergemeinde Thun hat letzten Freitag das büdget pro 1873 beraten und angenommen. Dabei wurden di gehalte beinahe sämmtlicher gemeindsbeamten und angestellten angemessen erhöht. Di primarlererbesoldungen wurden wi folgt festgesetzt. Der lerer der oberklasse fr. 1650, sämmtliche übrige lerer fr. 1500, di lererinnen fr. 1200; außerdem wurde ein kredit fon fr. 1000 bewilligt für alterszulagen. Der gemeindebeitrag an das progymnasium wurde um fr. 1000, derjenige an di mädchen-sekundarschule um fr. 1500 erhöht; für letztere ist jedoch mit dem entsprechenden erhöhten statsbeitrage di errichtung einer neuen klasse in aussicht genommen. — Alle ansätze für di schule wurden one einspruch genemigt. — Di gemeinde Thun ist in betreff der lererbesoldungen wider in di erste reihe forgerückt und es gereicht ir dises um

so mer zur ere, als di betreffenden merauslagen durch einen erhöhten steueransatz gedeckt werden müssen.

— Di einwonergemeinde *Herzogenbuchsee* hat eine erhöhung der besoldungen sämmtlicher lerer und lererinnen beschlossen.

DEUTSCHLAND. Di königliche regirung zu Marienwerder hat alle lerer ires aufsichtskreises aufgefordert, di kinder im adressenschreiben sorgfältig zu unterrichten. Di inspektoren sind beauftragt, bei iren schulfisitazionen auf di fortschritte in disen arbeiten ganz besonders zu achten. Nach der „Posener Ztg.“ ist ferner fom unterrichtsminister an alle profinialschulkollegien des states di weisung ergangen, si sollten den höhern schulen zur bestimmten pflicht machen, im deutschen unterricht der abfassung fon brifatadressen besondere aufmerksamkeit zu schenken. Feranlassung zu diser fferfügung gab di jährlich fast eine million erreichende zal unbestellbarer brife. Der minister hofft, dass di schule der postverwaltung in diser bezihung di wirksamste hülfe leisten könne. — Es würde nichts schaden, wenn man sich das auch in der Schweiz gesagt sein liße. Der übelstand, welchem man in Preußen auf den leib rücken will, besteht auch bei uns. Es weht einen ganz unheimelig an, wenn man in großen städten di ausgehängten unbestellbaren brife anschaut, welche teils gar keine adressen tragen, oder dann häufig so seltsame, dass man sich nicht wundern muß, wenn jene schon nicht in di hände der personen, welchen si zugeschickt waren, gelangten. Einer besondern weisung bedarf es da wol nicht, denn jeder lerer wird sicherlich bei den jetzt bestehenden studienplänen ein par augenblicke finden, um den schülern das notwendige zu sagen und si einige übungen anstellen zu lassen: fil zeit ist warlich dazu nicht erforderlich.

LITERARISCHES.

Di schweizergeschichte in bildern. Mit erklärendem texte fon Oswald Schön. Bern, Dalp'sche buchhandlung. 1872.

For einigen tagen besuchte mich ein berümter süddeutscher statsmann und brachte den abend bei mir zu. Beim durchstöbern meines bücherschranks fil im auch das obengenannte buch in di hände. Er griff girig daran, betrachtete mit interesse, oft mit bewunderung ein blatt nach dem andern und sagte, als er denstattlichen band zuklappte: „Warum haben wir Deutschen kein solches werk für unsere geschichte? Kann es ein besseres hülfsmittel für den unterricht in der heimatlichen geschichte geben, als eine solche bildergalleri? Ersetzt nicht ein blick auf di einzelnen blätter ganze kulturgeschichtliche exkurse? Ich bin erstaunt über den billigen preis, ich bewundere den glücklichen griff des ferlegers, di geschmackfolle ausstattung, di tüchtige arbeit des xilografen — solche leistungen würden bei uns mit einem orden oder titel belont.“

Ich glaube, di trefflichkeit des genannten bilderwerkes

lässt sich im großen und ganzen kaum schlagender bezeichnen, als es der deutsche reichstagsabgeordnete getan hat; und daß der gedanke auch in der Schweiz gezündet hat, beweist di große ferbreitung, welche diser geschichtsatlas gefunden hat. Nur wenige und nur ser arme schulen können sich dises besitzes nicht rümen, ser populär ist dessen ferwendung als patengeschenk und wo in einem hause des schweizerischen mittelstandes kinder forhanden sind, da sind si gewiß auch im besitze dises schönsten schweizerischen bilderbuches.

Das unternemen war ein gewagtes und mit großen schwirigkeiten verbunden; di herstellung fon einem halben hundert so großer holzschnitte, welche in irer totalität wider eine galleri schweizerischer historiemaler darstellen sollten, war keine kleinigkeit. Freuen wir uns, dass das werk nun glücklich zu ende gefürt ist und mit seiner stattlichen leinwanddecke eine zirde jedes salontisches bilden kann. Di ferschidisten schweizerischen künstler — ferstorbene wi Disteli, Ziegler, Rieter — und lebende, wi Weckesser, Bosshard, Anker, G. Arnx, Bachefin, Vogel (der seither ferstorbene), A. Beck u. a. m. haben einzelne blätter geliefert. Diese arbeitsteilung hatte das gute, dass eine große manigfaltigkeit in di sammlung kam, dass nicht dieselben köpfe, dieselben pferde und figuren sich widerholten und dass der einzelne künstler mußte, seinen forwurf gewissenhaft zu studiren. — Dass di bilder damit auch gefar lisen, nicht alle den gleichen künstlerischen wert darzustellen, fersteht sich fon selbst. Di xylografische ausführung durch das bewärte atelier fon Buri und Jecker in Bern ist durchgehends tüchtig, als eines der gelungensten bilder erscheint uns das titelkupfer fon Bachelin, di schweizerische neutralität 1870 und 71. Der kurze text, welchen der beliebte folksschriftsteller Oswald Schön zu den bildern geliefert hat, zeichnet sich durch klarheit und patriotische wärme aus.

(R. im H. C.)

PÄDAGOGISCHE SPRÜCHE.

1. Familie. Mutter.

Es gibt kein reizenderes gemälde als das einer familie; eben ein einziger ferfelter strich entstellt alle andern.

Rousseau.

Hast du di mutter gesen, wenn si süßen schlummer dem libling

Kauft mit dem eigenen schlaf und für das träumende sorgt, Mit dem eigenen leben ernärt di zitternde flamme, Und mit der sorge selbst sich für di sorge belont?

Schiller.

2. Kindheit, kind und umgang mit kindern.

In der kinderwelt steht di ganze nachwelt for uns, in di wir nur schauen, nicht kommen.

J. Paul.

Kinder sind kleine morgenländer. Blendet si mit einem weiten Morgenlande, mit taublitzen und blumenfarben! Euer erstes wunder sei, wi bei Christus, die ferwandlung des wassers in wein, der wirklichkeit in dichtung. Daher sorgt nicht jedes wesen, das ir for inen auftreten läßt, in eine kanzel ein, aus welcher dasselbe di kinder anpredigt. Jede gute erzählung umgibt sich fon selber mit leren.

J. Paul.

Anzeigen.

Freundliche einladung zum abonnement
auf di
„Blätter für die christliche Schule“,
welche mit neujar 1873 erweitert (firzentäglich 1 bogen) und unter ferstärkter
redakzion iren 8. jargang beginnen. Jährlicher preis franko bei jedem schweiz.
postbureau: 3 fr. 50 rp. Inserate di gespaltene petitzeile 10 rp.
Bern, im Dezember 1872.

Das redakzionskomite.

Für folks- und jugendbiblioteken

empfelen wir folgende forrätige, gut ausgestattete werke:

Andree, Dr., Abessinien, das Alpenland unter den Tropen. Mit 80 textabbildungen und 6 tonbildern. geb. fr. 6 70

de Foë, Robinson Crusoe (der erste und älteste Robinson), 4. aufl. Mit 1 buntem titelbild, 5 tonbildern und 90 textillustrazionen. geb. fr. 5. 35.

Hintze, E., Die Schöpfung der Erde. Di urwelt und di urgeschöpfe bis zum auftreten des menschen. Mit über 200 textillustrazionen, 5 tonbildern, 1 frontispice, 1 buntem titelbilde und 6 karten. broch. fr. 3. 35.

Häker, O., Unterm Halbmonde. Historische erzählung aus dem leben Moltke's. Mit über 80 textillustrazionen, 4 tonbildern, und 1 buntem titelbild. geb. fr. 6. —

Häcker, O. und Otto, F., Neues vaterländisches Ehrenbuch, Grosse tage aus Deutschlands neuster geschichte. Mit zahlreichen textillustrazionen, tonbildern und 1 bunten titelbilde. gebd. fr. 6. —

Lausch, Ernst, Die Schule der Artigkeit. Des kindes schönster fabelschatz. Mit 66 textillustrazionen und 1 bunten titelbilde. geb. fr. 3. 35

Müller, C., Das Kleid der Erde, oder wanderungen durch di grüne natur. Mit 250 textillustrazionen, 4 tonbildern und 1 bunten titelbilde. geb. fr. 4. —

Otto, Fr., Auf hohen Thronen. Grosse herrscher und kriegsfürsten des XVIII. und XIX. jahrhunderts: der alte Fritz, Joseph II. und der neue Cäsar. broch. fr. 4. 70 geb. fr. 6.

Otto, Fr., Deutsche Dichter- und Wissensfürsten des XVIII. und XIX. Jahrhunderts: Winkelmann und Lessing, Klopstock und Herder, Gothe und Schiller, A. von Humboldt, Leopold von Buch, Karl Ritter. Mit zirka 70 illustrazionen broch. fr. 3. 35

Otto, Fr., Vier grosse Bürger, die Wohlthäter und Helden ihres Volkes: George Washington und Benjamin Franklin, F. W. von Steuben, Abraham Lincoln. Mit zirka 60 illustrazionen. geb. fr. 4.

Pösche, H., Unsere lieben Hausfreunde in Heimath und Fremde; was si uns nützen und womit si uns erfreuen. Thiergeschichten für die jugend. 2 bde. mit je zirka 120 illustrazionen. pr. band geb. fr. 4.

Reichenbach, A. B., Das Buch der Thierwelt; die tiere der fremde; erzählungen von der lebensweise und dem selenleben der tiere, sowi von irem Verhältnis zum menschen, mit besonderer rücksicht auf jagd, fang, zämung und abrichtung. 2 bde. mit je zirka 130 illustrationen, pr. bd. geb. fr. 4. —

Rey, J., Himmel und Erde. Populäre himmelskunde für di jugend. Mit über 100 textillustrazionen, 4 tonbildern und 1 buntem titelbilde. geb. fr. 3. 35

Röhrich, R., Räthselhafte Dinge, oder: Wie sich die Steine bewegen. Einführung in die grundgesetze der natur. Mit über 70 textillustrazionen, 5 tonbildern und 1 bunten titelbilde. broch. fr. 3. 35

Stötzner, C. E., Zeitbilder. Schilderungen aus dem leben diesseits und jenseits des ozeans, aus gegenwart und fergangenheit. Mit 200 textillustrazionen, 5 tonbildern und 1 buntblide. geb. fr. 7. 35

Thomas, L., Die denkwürdigsten Erfindungen bis zu ende des 18. Jahrhunderts. Schilderungen für di reifere jugend. Mit 200 textillustrazionen, 3 tonbildern und 1 buntblide. geb. fr. 3. 35

Wagner, H., Entdeckungsreisen in Feld und Flur. Mit 100 textillustrazionen, 3 tonbildern und 2 buntbliden. geb. fr. 3. 35

Wagner, H., Entdeckungsreisen im Wald und auf der Haide. Mit 130 textillustrazionen, 4 tonbildern, 2 tafeln naturselbstdruck und 1 buntdruck. geb. fr. 3. 35

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Forrätig in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld:

Darstellungen

aus der

Geschichte des Schweizervolkes.

Dramatisch bearbeitet

für die

faterländische jugend

von

F. W. Bion.

Preis 1 fr. 50 cts.

Schulausschreibung.

An der einwoner-mädcheneschule in Bern ist in folge resignazio di stelle einer lererin an einer der obern sekundarschulklassen zu besetzen. Amtsantritt mit beginn des neuen schuljares, zirka anfangs Mai 1873. Maximum der unterrichtsstunden 26 wöchentlich. Jaresgehalt bis fr. 1400.

— Anmeldungstermin bis ende Januar nächsthin bei herrn gemeinderat Forster, kassier obbenannter schule, unter forlegung der zeugnisse und angabe der bisherigen pädagogischen wirksamkeit.

Bern, 21. Dez. 1872. (B-2032-B.)

Di schulkommission.

14,000 fremdwörter

erklärt J. Webers neuestes fremdwörterbuch.

9 aufl Preis nur fr. 1. 35 cts

Forrätig in J. Hubers buchhandlung in Bern und in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld. (Briefe franko.)

Forrätig in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld:

Unsere muttersprache

in

iren grundzügen.

Nach den neuern ansichten dargestellt von

Dr. Ferdinand Hermes.

Achte auflage.

Preis fr. 1. 60 cts.

Das erste Schuljahr.

Praktische anleitung für den ersten unterricht im

anschauen, sprache, schreiben, lesen, memoriren, singen und rechnen.

Fon

Ad. Klauwell.

Dritte auflage.

Preis fr. 2. 15 cts.

DIE HAUPTFORMEN

der

äussern pflanzenorgane

in stark fergrösserten abbildungen.

Für den unterricht dargestellt

und

mit erläuterndem text fersehen

fon

Direktor August Lüben.

Dritte auflage.

Preis fr. 6. 80. cts.